



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Vielfältiges Deutschland

Bausteine für eine zukunftsfähige Gesellschaft

Vielfältiges Deutschland

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Vielfältiges Deutschland

Bausteine für eine zukunftsfähige Gesellschaft

| **Verlag BertelsmannStiftung**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
Verantwortlich: Dr. Franco Zotta, Kristina Neumann
Lektorat: Heike Herrberg
Herstellung: Christiane Raffel
Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke
Umschlagabbildung: Veit Mette, Bielefeld
Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld
ISBN 978-3-86793-506-7

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	9
<i>Jörg Dräger</i>	
Einleitung	13
<i>Franco Zotta</i>	
Deutschland – einig Einwanderungsland?! Nur ein Strategiewechsel bei der Zuwanderung macht das Land zukunftsfähig	19
<i>Ulrich Kober, Rita Süßmuth</i>	
Ein Jahrzehnt in Fakten	37
Ein neuer Ton im migrationspolitischen Diskurs	39
<i>Friedrich Heckmann</i>	
Einwanderungs- und Integrationsdebatten seit der Jahrtausendwende: Zwischen Islamangst und Fachkräftebedarf	55
<i>Dirk Halm</i>	
Auswirkungen der Einwanderung auf Arbeitsmarkt und Sozialstaat: Neue Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für die Politik	73
<i>Herbert Brücker</i>	

Identität/Nation Building	119
Multikulturalismus: Erfolg, Scheitern und Perspektiven	121
<i>Will Kymlicka</i>	
Narrationen von Nationen – oder: Wie erzählt man nationale Identität in Deutschland neu?	176
<i>Naika Foroutan</i>	
Die Illusion der Inklusion: Bildung und die Migrationsgesellschaft	200
<i>Paul Mecheril</i>	
Wenn aus Ausländern Wähler werden: Die ambivalente Rolle der Parteien bei der Repräsentation von Migranten in Deutschland.	217
<i>Orkan Kösemen</i>	
Anerkennung/Willkommenskultur	257
Willkommens- und Anerkennungskultur – nur zusammen denkbar	259
<i>Anke Knopp</i>	
International und inklusiv: Zukunftsidentität von Kommunen	278
<i>Claudia Walther</i>	
Willkommens- und Anerkennungskultur in Deutschland: Herausforderungen und Lösungsansätze	295
<i>Roland Roth</i>	

Repräsentanz/Öffentlicher Diskurs	355
Wer spricht wie für wen – und warum? Zur Anerkennung, Authentizität und Repräsentation von Muslimen unter liberal-säkularen Bedingungen	357
<i>Schirin Amir-Moazami</i>	
Die Evidenz der Massenmedien und die Zuwanderer	378
<i>Jürgen Kaube</i>	
»... denn sie wissen nicht, was sie tun.« Wie Journalismus die Integrationsdebatte beeinflusst	392
<i>Konstantina Vassiliou-Enz</i>	
Willkommen heißen wir uns selbst	420
<i>Jagoda Marinić</i>	
Von der Qualität zur Alterität – postmigrantisches Theater als Gegenentwurf zur Integrationsdebatte	440
<i>Oliver Kontry</i>	
Zuwanderung/Steuerung	467
Zwischen Kontinuität und Wandel – was Deutschland von der kanadischen Zuwanderungspolitik lernen kann	469
<i>Triadafilos Triadafilopoulos</i>	
Die »Schwarz-Rot-Gold-Karte« für internationale Fachkräfte – Deutschland braucht ein neues Gesamt- konzept für Zuwanderung	496
<i>Christal Morehouse</i>	

»Kampf um die besten Köpfe« und obligatorische Integrations- kurse – (post-)koloniale Logiken und Metaphern in der deutschen Migrationspolitik	516
<i>Kien Nghi Ha</i>	
Die Autorinnen und Autoren	538
Abstract	546

Vorwort

Endlich: Deutschland steht vor einer neuen Phase seiner Integrationspolitik. In ihrem Zentrum findet sich die Frage, wie sich unser Land in allen Bereichen auf die neue Vielfalt einstellen kann, die konstitutiv ist für eine Einwanderungsgesellschaft.

Jahrzehntelang hat Deutschland sich geweigert anzuerkennen, dass es ein Einwanderungsland ist. Das war schwierig für jene zugewanderten Menschen, die seit Jahren hierzulande lebten und denen von Teilen der Gesellschaft Anerkennung und Teilhabe verwehrt wurden. Ebenso problematisch ist die Konsequenz dieser Realitätsverkennung: Die Gesetze und Institutionen, mit denen Deutschland bis heute Zuwanderung steuert und gestaltet, atmen in Teilen noch den Geist jener Ära, in der die Integrationspolitik durch Begriffe wie »Anwerbestopp« und »Rückkehrprämie« charakterisiert war – eine Zeit, in der man Einwanderung eindämmen wollte, weil die Überzeugung dominierte, dass Einwanderer eher soziale Probleme bereiteten.

Diese Haltung ist nicht mehr angemessen. In einer Zeit, in der knapp ein Fünftel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat und dies in Großstädten wie Stuttgart oder Nürnberg gar auf die Hälfte aller Einwohnerinnen und Einwohner unter 18 Jahren zutrifft, gilt es nunmehr, diese vielfältige Realität aktiv zu gestalten.

Seit der Jahrtausendwende hat Deutschland viele Anstrengungen dazu unternommen. Das Staatsangehörigkeitsrecht wurde reformiert. Die Einwanderung qualifizierter Fachkräfte wurde erleichtert. Unternehmen fördern eine Unternehmenskultur im Geiste

des Diversitätsgedankens. Und auch die Bildungsinstitutionen haben sich auf den Weg gemacht, ihre Strukturen und Inhalte zu verbessern, um allen Schülerinnen und Schülern optimale Bildungsperspektiven zu eröffnen. Um es mit einem Satz aus Friedrich Heckmanns Beitrag für das vorliegende Buch zu sagen: In Deutschland herrscht ein neuer, durchweg integrationsfreundlicher Ton im migrationspolitischen Diskurs – von Willkommens- und Anerkennungskultur gegenüber Einwanderern ist zurzeit allenthalben die Rede.

Das ist ebenso erfreulich wie notwendig. Deutschland ist mit großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen konfrontiert, da unser Land über eine lange Zeit von Überalterung und Fachkräftemangel geprägt sein wird. Nimmt man hinzu, dass der von diesen Prozessen ausgehende Druck auf praktisch allen Industrienationen weltweit lastet, ahnt man, warum das globale Konkurrieren um qualifizierte Fachkräfte aus aller Welt bereits martialisch als »War on Talents« bezeichnet wird.

Doch auch unabhängig von derartigen verbalen Zuspitzungen ist unstrittig: In einer globalisierten Welt sind qualifizierte Menschen eine begehrte Ressource. Auch wenn Zuwanderung nicht alle Probleme lösen kann, die demographischer Wandel und Fachkräftemangel mit sich bringen: Gesteuerte Zuwanderung ist eines der wenigen politischen Felder, auf denen eine Gesellschaft diesen fundamentalen Transformationsprozess überhaupt kurzfristig beeinflussen kann.

Aber: Wer Zuwanderer ausschließlich wirtschaftspolitisch als Humanressource begreift, verfehlt den Kern des neuen migrationspolitischen Diskurses in Deutschland. Wenn von einem freundlichen Ton in der gegenwärtigen Integrationspolitik die Rede ist, darf damit nicht nur gemeint sein, dass man nett zu jenen sein sollte, die man eigennützig als Einwanderer gewinnen möchte. Eine Willkommens- und Anerkennungskultur zu etablieren, bedeutet weit mehr: Es ist der ambitionierte Versuch, die deutsche Gesellschaft neu zu denken und ihre Institutionen und das binnenpolitische Klima entsprechend diesem veränderten Selbstverständnis zu justieren.

Denn eine der wichtigsten Lehren der »Gastarbeiter«-Ära der 1960er- und 1970er-Jahre lautet: Integrationspolitik scheitert, wenn sie im kurzfristigen Nutzenkalkül primär darauf zielt, Einwanderinnen Einwanderer vor allem als temporär anwesende Gäste zu betrachten, für deren gesellschaftspolitische Integration man daher keine nachhaltigen Anstrengungen unternehmen muss, weil sie bald wieder in ihre Heimatländer zurückkehren. Migration ist ein komplexer, generationenübergreifender Prozess, der Individuen wie Gesellschaften tiefgreifend verändert. Und diese Veränderung muss aktiv gestaltet werden. Wer gestalten will, benötigt aber einen klaren Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit und bedarf tragfähiger Konzepte für eine hoch industrialisierte, global vernetzte Demokratie im demographischen Wandel.

Die Konzepte der Vergangenheit, wonach sich eine Minderheit in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren habe, können hierbei immer weniger als Orientierung dienen. Wie aber kann eine zukunftsfähige Gesellschaft aussehen, die sich nicht mehr im Raster dieses Assimilationsgedankens entfaltet, sondern davon ausgeht, dass die Gesellschaft de facto längst vielfältig ist und deshalb den Umgang mit dieser weiter zunehmenden Vielfalt kultivieren muss? Was bedeutet es in der Praxis, eine Willkommens- und Anerkennungskultur zu etablieren, die das Land für künftige Zuwanderer attraktiv macht und zugleich auch allen bereits hier lebenden Einwanderern eine sichere, lebenswerte und staatsbürgerliche Perspektive eröffnet? Und auch dies ist eine legitime Frage: Wie viel Einwanderung ist mit Blick auf die Erfordernisse des Arbeitsmarkts, die Leistungsfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme und die soziale Kohärenz einer Gemeinschaft vertretbar?

All diese Fragen werfen ein komplexes Bündel an politischen, kulturellen und administrativen Themen auf. Zu vielen Aspekten gibt es konkurrierende Antworten und divergierende Einschätzungen und Interessen. Aber immerhin: Der neue, integrationsfreundliche Ton in der Migrationspolitik lässt uns diese Fragen konstruktiver diskutieren als in der Vergangenheit – zumindest wenn das bestmögliche Wissen und die belastbarste empirische Evidenz zum Maßstab wer-

den für Richtungsentscheidungen in der Migrationspolitik. In diesem Sinne will die Bertelsmann Stiftung mit dem Buch »Vielfältiges Deutschland« zu dieser Debatte beitragen.

Dr. Jörg Dräger

Mitglied des Vorstands der Bertelsmann Stiftung

Einleitung

Deutschland hat ein zwiespältiges Verhältnis zur Einwanderung. Entsprechend unterliegt die gesellschaftliche Diskussion über Migrantinnen und Migranten seit Jahrzehnten mannigfaltigen Veränderungen. Dominierte die Debatten der 1990er-Jahre etwa noch die Angst vor der Überfremdung angesichts wachsender Flüchtlingsströme, ertönt heute, in Zeiten von Fachkräftemangel und Überaltern der Gesellschaft, plötzlich wieder der stetige Ruf nach qualifizierten Zuwanderern*, ohne die Deutschland seinen Wohlstand riskiere.

Was auf den ersten Blick wie ein Fortschritt wirkt, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung eher als Akzentverschiebung, die sich weitgehend mit volkswirtschaftlichen Nützlichkeitsüberlegungen erklären lässt. Bereits in den 1950er- und 1960er-Jahren schwärmten Beamte nach Südeuropa aus, um ausländische Arbeitskräfte für die boomende Schwerindustrie zu gewinnen. Gastarbeiter auf Zeit wurden für Deutschland geworben – doch es kamen Menschen, die meist auf Dauer hier geblieben sind. Schon damals wurde ein Defizit sichtbar, das die Debatten trotz aller Wandlungen im Detail und in der Tonlage bis heute wie ein Schatten begleitet: Migrationspolitische Weichenstellungen unterliegen nur allzu oft kurzfristigen Kalkülen, während die langfristigen Folgen dieser Kalküle zu wenig in den Blick geraten.

Genau dieses fundamentale Missmanagement ist aber ein zentraler Grund dafür, dass der migrationspolitische Diskurs seit Jahrzehn-

* Wir verwenden in dieser Publikation keine durchgängig geschlechtergerechte Sprache. Mit »Zuwanderer«, »Migrant«, »Bürger« etc. sind immer Männer und Frauen gemeint.

ten flankiert wird von einem monotonen Defizitdiskurs, in dem Migranten wahlweise mangelnde Integrationsleistungen, fehlende Integrationswilligkeit oder eine problematische Bildungsferne attestiert wird. Zugleich – auch das ein Ausdruck des erwähnten zwiespältigen Verhältnisses zur Einwanderung – ist unübersehbar, dass diesem Defizitdiskurs zum Trotz zivilgesellschaftliche Akteure und zunehmend auch staatliche Einrichtungen sich seit Ende der 1990er-Jahre intensiver darum bemühen, bessere Integrationsangebote für zugewanderte Menschen anzubieten. Langsam, aber stetig: Deutschland ändert sich.

Das Buch »Vielfältiges Deutschland« will Bausteine liefern für ein anderes, ein vielschichtiges Bild bundesdeutscher Wirklichkeit. Es will Orientierungspunkte skizzieren für eine im Wandel befindliche Gesellschaft, die ihre Zukunftsfähigkeit gerade in einem reflektierteren Umgang mit kulturellem Pluralismus gewährleistet sieht. In nur wenigen Jahren werden demographische Effekte Deutschland radikal verändern. Diese Veränderungen im gesellschaftlichen Gefüge sind Chance und Risiko zugleich. Einerseits mutiert die Gruppe der Zuwanderer mit Blick auf Arbeitsmarkt und Sozialsysteme allein schon aus nüchternem ökonomischem Kalkül zur begehrten Humanressource – Migrantinnen und Migranten gewinnen in Deutschland zunehmend Kontur als Leistungsträger. Andererseits birgt eine so tiefgreifende Veränderung einer Gesellschaft das Risiko krisenhafter Verläufe. Krisen aber sind erfahrungsgemäß ein Nährboden für restaurative öffentliche Diskurse – in denen Migranten zum Sündenbock für alles gemacht werden.

»Vielfältiges Deutschland« will vor dem Hintergrund einer präzisen Analyse vergangener Entwicklungen den Horizont skizzieren, in dem der Blick auf Migranten mehr zutage fördert als eine Humanressource – was sie zweifellos auch sind. Wenn eine zukunfts-fähige Gesellschaft einen anderen Umgang als bisher mit dem Thema »Migration« kultivieren will, dann ist die ökonomische Perspektive zwar eine wichtige, aber eben nur eine Perspektive, die in den Fokus geraten muss. Das Bild von Gesellschaft muss sich ändern. Selbstbeschreibungen, in denen ganz selbstverständlich ein

nationales »Wir« von einem fremden »Die anderen« unterschieden wird, taugen nicht mehr als Grundlage für eine zukunftsfähige Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Was aber trägt stattdessen? Diese alles andere als triviale Frage durchzieht »Vielfältiges Deutschland« wie ein roter Faden.

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln liefert das Buch Mosaiksteine für mögliche Antworten.

Auf der Basis einer profunden Analyse der integrationspolitischen Debattenverläufe seit der Jahrtausendwende in Deutschland (*Friedrich Heckmann, Dirk Halm*) und Kanada (*Triadafilos Triadafilopoulos*) – noch immer das Land mit der elaboriertesten Einwanderungspolitik weltweit – trägt »Vielfältiges Deutschland« die Ergebnisse jahrelanger Arbeit in der Bertelsmann Stiftung zum Themenkomplex »Integration und Bildung« zusammen. Das Buch zeigt, wie eine zukunftsfähige Zuwanderungssteuerung aussehen kann (*Christal Morehouse*) und stellt positive Praxisbeispiele eines weltweiten Netzwerkes an Kommunen vor, die sich dem Vielfaltsgedanken geöffnet haben (*Claudia Walther*). Zwei von der Stiftung initiierte Studien untersuchen Konzepte und Status quo der Willkommenskultur in Deutschland (*Roland Roth*) und berechnen die positiven Auswirkungen von Einwanderern auf den hiesigen Arbeitsmarkt und den Sozialstaat (*Herbert Brücker*). *Orkan Kösemen* analysiert die politische Parteienlandschaft hinsichtlich der Frage, wie offen diese für zukunftsfähige Migrationspolitik und wie durchlässig sie für Politiker mit Migrationsbiografie ist. Der Beitrag von *Ulrich Kober* und *Rita Süßmuth* beschreibt die programmatischen Herausforderungen, die sich für diverse Politikfelder zwingend ergeben, wenn sie sich gegenüber dem Vielfaltsgedanken öffnen.

Außerdem versammelt diese Publikation weitere Stimmen aus Wissenschaft und Medien, die an ausgewählten Fragestellungen deutlich machen, welche Hürden und Altlasten noch zu bewältigen wären auf dem Weg hin zu einer Vorstellung von gesellschaftlicher Vielfalt, die weder ausgrenzend noch geschichtsvergessen ist. *Naika Foroutan* erläutert am Beispiel der Idee eines nationalen Narrativs, warum eine Gesellschaft solcher gemeinschaftsstiftender Erzählun-

gen bedarf – und weshalb die bisher kursierenden Deutschlandbilder nicht gemeinschaftsbildend wirken können, solange sie die Lebensleistung vom Migrantinnen und Migranten nur ungenügend berücksichtigen. *Paul Mecheril* analysiert Grenzen und Chancen des Begriffs »Inklusion« für eine Debatte, die auf die problematischen Implikationen des Integrationsbegriffs verzichten will und sich dennoch auf einen konzeptionellen Referenzpunkt verständigen muss. Passend dazu rehabilitiert der kanadische Philosoph *Will Kymlicka* für eben diese Debatte den Begriff des Multikulturalismus, der aus seiner Sicht zu Unrecht in Misskredit geraten ist.

Kien Nghi Ha bürstet die aktuelle Fachkräftedebatte pointiert gegen den Strich, indem er an (post-)koloniale Traditionen erinnert, in die sich dieser globale Wettbewerb der Industrienationen um die qualifiziertesten Menschen aus der Dritten Welt einbettet – und der, um diese unselige Tradition nicht fortzuführen, nach fairen Regeln verlangt, wie zukünftig der Umgang mit qualifizierten Fachkräften international zu handhaben ist. *Anke Knopp* referiert die Ergebnisse einer von der Bertelsmann Stiftung beauftragten Emnid-Umfrage zum Stand der Willkommenskultur in Deutschland. Sie zeigt, dass insbesondere junge Leute mit der Vision eines vielfältigen Deutschland sympathisieren – und dass dennoch in Teilen der Bevölkerung Vorbehalte gegen dieses Gesellschaftsmodell bestehen, die eine kluge Politik der Gestaltung nicht übergehen darf.

Insofern sind die konstruktive Auseinandersetzung, der intensive öffentliche Dialog und Austausch über ein künftig vielfältiges Gesellschaftsbild unabdingbar, um die Vision eines neuen Gesellschaftsvertrags demokratisch zu legitimieren. *Schirin Amir-Moazami*, *Jürgen Kaube* und *Konstantina Vassiliou-Enz* beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit unterschiedlichen Facetten derartiger öffentlicher Debatten. Sie zeigen einerseits, dass die Frage, wer in solchen Debatten mit welchem Recht wen repräsentiert und somit überhaupt gehört wird, ebenso entscheidend wie schwer zu beantworten ist. Denn im Rahmen des liberal-säkularen, auf Repräsentanz fußenden Demokratiemodells, innerhalb dessen diese öffentlichen Debatten in Deutschland geführt werden, sind bereits viele Vorgaben implizit,

die die gleichberechtigte Teilhabe mancher Diskursteilnehmer aus anderen sozialen, kulturellen und religiösen Kontexten erschweren. Gleichwohl gibt es keine vernünftige Alternative zu dieser öffentlichen Auseinandersetzung. Aber sehr wohl lassen sich die Voraussetzungen für die Auseinandersetzung verbessern, etwa dadurch, dass Medien ihre Verantwortung für die informierte öffentliche Debatte auch beim Thema »Migration« ernster nehmen als bisher und sich in ihrer Berichterstattung stärker an wissenschaftlicher Evidenz orientieren.

So zentral die Referenz auf wissenschaftlich gesicherte Wissensbestände auch ist, genügt sie doch nicht, um den neuen Gesellschaftsvertrag der Vielfalt mit Leben zu füllen. Es bedarf mehr als der zumeist nüchternen Sprache der Wissenschaft, damit das Neue seine Strahlkraft für eine sich erst konstituierende Gemeinschaft entfalten kann. *Oliver Kontny* blickt deshalb in die Welt der Kunst und zeigt, dass besonders in der Theaterwelt jenseits des Stadttheater-Mainstreams längst gesellschaftliche Entwürfe verhandelt werden, in denen vor allem Flüchtlinge nicht mehr als Dritte zugegen sind, über die gesprochen wird, sondern auf der Bühne als selbstbewusste Akteurinnen und Akteure erscheinen, die ihren biografischen Reichtum in die Gestaltung von Zukunft einbringen. Und auch der zornige Zwischenruf der Schriftstellerin *Jagoda Marinić* klagt die Vielfalt der Stimmen verschiedener Generationen und Kulturen ein, die gehört werden müssen, damit das Neue nicht dadurch entsteht, dass nur jene Menschen zu Wort kommen, die sich nahtlos in das Bild des polyglotten, globalen Dorfbewohners einpassen. So billig ist eine tragfähige, vielfältige Gesellschaft nicht zu haben.

»Vielfältiges Deutschland« spricht ganz bewusst nicht mit einer Stimme. Das Buch ist aus dem Gedanken entstanden, dass sich erst in der Zusammenschau vieler Perspektiven Horizonte herausbilden, die Orientierung bieten können. Bei aller Divergenz in Detailfragen und gesellschaftspolitischen Überzeugungen eint jedoch alle Autorinnen und Autoren des Bandes die Vorstellung, dass eine vielfältige Gesellschaft wünschenswert und gestaltbar ist. Diesem Ziel wird sich auch die Bertelsmann Stiftung in Zukunft mit ihren Projekten unter

der neuen Überschrift »Einwanderung und Vielfalt« weiterhin praktisch widmen.

Dr. Franco Zotta

Project Manager

Programm »Integration und Bildung«

Bertelsmann Stiftung

Die Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Schirin Amir-Moazami ist seit 2009 Juniorprofessorin für Islam in Europa am Institut für Islamwissenschaft der FU Berlin. Sie studierte in Frankfurt a. M., Marseille, Berlin und Paris Soziologie und Politikwissenschaften. 2004 schloss sie ihre Promotion am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz ab. Zu ihren Forschungsinteressen zählen islamische Bewegungen in Europa, Religionspolitiken, Politische Theorien und Geschlechterfragen. Ihre vergleichende Studie über die Kopftuchproblematik in Deutschland und Frankreich erschien im Frühjahr 2007 unter dem Titel *Politisierte Religion. Der Kopftuchstreit in Deutschland und Frankreich* (Bielefeld 2007).

Prof. Dr. Herbert Brücker ist seit 2005 Forschungsbereichsleiter (Internationale Vergleiche und Europäische Integration) im IAB und seit 2008 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bamberg. Er studierte Soziologie, Politik und Volkswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt a. M. und promovierte dort 1994 in Wirtschaftswissenschaften. Im Jahr 2005 habilitierte er sich in Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin. Herbert Brücker war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Frankfurt, am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) und am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie Gastprofessor an der Aarhus School of Business.

Dr. Naika Foroutan ist Sozialwissenschaftlerin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie leitet dort als Schumpeter-Fellow seit 2008 das

Forschungsprojekt »Hybride europäisch-muslimische Identitätsmodelle (HEYMAT)«, das von der VolkswagenStiftung gefördert wird. Seit 2011 ist sie zudem Leiterin der Forschungsgruppe Junge Islambezogene Themen in Deutschland (JUNITED) im Rahmen des Projekts Junge Islam Konferenz (JIK), welches von der Stiftung Mercator gefördert wird. Im Jahr 2011 erhielt Naika Foroutan den Berliner Integrationspreis für ihr Eingreifen in die bundesweit kontrovers geführte »Sarrazin-Debatte«. Zu den Schwerpunkten ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit gehören die Themen Migration und Integration, Islam- und Muslimbilder in Deutschland, Identität und Hybridität, politischer Islam und Transformation von Einwanderungsländern.

Dr. Kien Nghi Ha, Kultur- und Politikwissenschaftler, ist Fellow des Instituts für postkoloniale und transkulturelle Studien der Universität Bremen. Er hat an der New York University sowie an den Universitäten in Heidelberg und Tübingen zu postkolonialer Kritik, Migration und Asian Diasporic Studies geforscht und gelehrt. Als Kurator hat er im Haus der Kulturen der Welt (Berlin) und im Hebbel am Ufer-Theater (Berlin) diverse Projekte realisiert. Kien Nghi Ha erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, unter anderem von der Heinrich Böll Stiftung, der Carl-Duisberg-Gesellschaft und der FAZIT-Stiftung. Seine Monografie *Unrein und vermischt. Postkoloniale Grenzgänge durch die Kulturgeschichte der Hybridität und der kolonialen »Rassenbastarde«* (Bielefeld 2010) wurde mit dem Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien 2011 ausgezeichnet.

PD Dr. Dirk Halm arbeitet am Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) in Essen. Er studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Wirtschaftspolitik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach dem M.A. 1995 promovierte er 1997 zum Dr. phil. mit einer Arbeit zur deutschen und europäischen Entwicklungshilfepolitik. Seine Habilitation erfolgte 2008 mit der *Venia Legendi* für Politische Soziologie. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Migration und Zivilgesellschaft, politische Integration des Islam, Sozialstrukturanalyse von Einwanderungsgesellschaften.

Prof. Dr. Friedrich Heckmann ist emeritierter Professor, FH, für Soziologie an der Universität Bamberg sowie Leiter des Europäischen Forums für Migrationsstudien (efms). Er studierte Soziologie, Geschichte und Ökonomie in Münster, Kiel, Lawrence/USA und Erlangen-Nürnberg. Den Master of Arts (Sociology) erlangte er 1967 an der University of Kansas, den Dr. rer. pol. in Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg 1972. Seine Habilitation erfolgte 1980 an der Universität Bamberg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Soziologie interethnischer Beziehungen und der Migration, Migrantenintegration, Sozialstruktur Deutschlands, Sozialisationsforschung und soziologische Theorie.

Dr. Jürgen Kaube ist bei der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« (FAZ) zuständig für Wissenschafts- und Bildungspolitik sowie Ressortleiter für »Geisteswissenschaften« und »Neue Sachbücher«. Er studierte zunächst Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte, dann Wirtschaftswissenschaften an der Freien Universität Berlin.

Dr. Anke Knopp arbeitet als Projektmanagerin in der Bertelsmann Stiftung. Sie studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Romanistik mit dem Schwerpunkt deutsche Asylpolitik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Ihre Promotion schrieb sie zur »Bürgerbeteiligung in der Gemeindeordnung NRW«. Von 1996 bis 1999 war sie politische Geschäftsführerin der Grünen in Gütersloh, von 2000 bis 2007 in der Stabsstelle Kommunikation der Bertelsmann Stiftung. Seit 2007 ist sie im Programm »Integration und Bildung« für Demokratie und Partizipation von Migranten an gesellschaftlicher Teilhabe engagiert. Seit 2010 postet sie in den sozialen Medien für die Bertelsmann Stiftung. Außerdem ist Anke Knopp als Bloggerin für »Blickpunkt aus Gütersloh« aktiv.

Ulrich Kober leitet in der Bertelsmann Stiftung das Programm »Integration und Bildung« und bearbeitet mit seinen Teams schwerpunktmäßig Themen der sozialen Kohäsion, der Integrationsförderung, Inklusion und Schulentwicklung. So war er unter anderem verantwortlich für den bundesweiten Wettbewerb zur Integration von Zu-

wanderern »Auf Worte folgen Taten«, den die Bertelsmann Stiftung zusammen mit dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau durchgeführt hat. Vor seinem Eintritt in die Stiftung im Jahr 2000 arbeitete der diplomierte Theologe und Soziologe (Absolvent der London School of Economics and Political Science) in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit sowie im Jugendhilfebereich in Deutschland und in Lateinamerika.

Dr. Orkan Kösemen arbeitet als Projektmanager in der Bertelsmann Stiftung. Hier betreute er unter anderem das Leadership-Programm für junge Führungskräfte aus Migrantenorganisationen. Das Studium und die Promotion in Politikwissenschaft absolvierte er an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Karlsuniversität in Prag und der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Themenbereiche umfassen Integration, Migrantenorganisationen, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus, EU-Politik, osteuropäische Politik, institutionellen Wandel und Führungsfähigkeit. In den vergangenen Jahren hat Orkan Kösemen diverse Publikationen der Bertelsmann Stiftung verantwortet, wie *Brücken bauen – Perspektiven aus dem Einwanderungsland Deutschland* (2013), *Deutschland, öffne Dich! Willkommenskultur und Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft verankern* (2012) und *Wer gehört dazu? Zugehörigkeit als Voraussetzung für Integration* (2011).

Oliver Kontny studierte Philosophie und Geschichte in Bremen sowie Iranistik und Turkologie in Berlin, arbeitete in Dortmund, London, Oxford und Istanbul. Seit 2005 ist er freiberuflich in der Filmbranche (u. a. für Fatih Akin) und als Übersetzer tätig. Von 2009 bis 2011 arbeitete er als Dramaturg am Kreuzberger Theater Ballhaus Naunynstraße. Gemeinsam mit Hakan Savaş Mican schrieb er eine Stückfassung von *Schnee*, frei nach Motiven des gleichnamigen Romans von Orhan Pamuk, die auf Festivals in Hamburg und Kopenhagen gastierte. 2012 schrieb und inszenierte Oliver Kontny das Hörspiel »Iranian Voices – Republik der Verrückten«, das im rbb, WDR und dradio ausgestrahlt und für den Deutschen Hörbuchpreis 2014 nominiert

wurde. Nach einem Lehrauftrag für Theaterwissenschaft an der FU Berlin ist er als freier Autor und Regisseur tätig.

Prof. Dr. Will Kymlicka hat den Canada Research Chair in Political Philosophy an der Queen's University Kingston/Kanada inne, wo er seit 1998 lehrt. Er studierte an der Queen's und an der Oxford University, wo er 1987 promovierte, und lehrte an verschiedenen Universitäten in Europa und Amerika. Er ist Gastprofessor im Nationalism Studies Program der Central European University in Budapest. Seine Forschungsinteressen konzentrieren sich auf Fragen der Demokratie und Vielfalt, besonders auf Modelle der Bürgerschaft und der sozialen Gerechtigkeit in multikulturellen Gesellschaften. Will Kymlicka hat acht Bücher und über 200 Artikel verfasst, die in 32 Sprachen übersetzt wurden, und erhielt mehrere Auszeichnungen, zuletzt die Queen Elizabeth II Diamond Jubilee Medal 2012.

Jagoda Marinić ist gebürtige Kroatin, deutsche Autorin und Kolumnistin. Mit ihrem Erstling *Eigentlich ein Heiratsantrag* (2001) landete sie mit nur 23 Jahren einen großen Erfolg bei Kritik und Publikum. Ihr Roman *Die Namenlose* war für den Ingeborg-Bachmann-Preis nominiert und wurde vom Magazin »Der Spiegel« zu den wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres 2007 gezählt. Nach längeren Aufenthalten in Zagreb, Split, New York und Berlin lebt und arbeitet Jagoda Marinić derzeit in Heidelberg. Die Autorin ist eine der wichtigsten Stimmen im bundesweiten Integrationsdiskurs. Seit 2012 leitet sie das Interkulturelle Zentrum i.G. in Heidelberg. In ihrer Rede »Was ist deutsch in Deutschland?«, die sie zum Auftakt der 3. Nürnberger Integrationskonferenz 2013 hielt, forderte sie eine Narration für das Einwanderungsland Deutschland. Mit dem großen Identitäts- und Familienroman *Restaurant Dalmatia* trägt sie ihren Teil dazu bei. Jagoda Marinić ist seit 2012 Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland.

Prof. Dr. Paul Mecheril lehrt am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und ist Direktor des Center for Mig-

ration, Education and Cultural Studies. Er hat in Trier, Bielefeld, Wien und Münster Psychologie und Philosophie studiert. An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promovierte er in Psychologie, an der Universität Bielefeld habilitierte er sich im Fach Erziehungswissenschaft mit einer Arbeit zu (Mehrfach-)Zugehörigkeiten in der Migrationsgesellschaft. Die Schwerpunkte seines Lehr- und Forschungsinteresses liegen in den Bereichen Migrationspädagogik, Pädagogische Professionalität, Bildungsforschung sowie methodologischen und methodischen Fragen der Interpretation. Aktuelle Buchpublikationen: *Differenz unter Bedingungen von Differenz. Zu Spannungsverhältnissen universitärer Lehre; Migrationsforschung als Kritik? Band I: Konturen einer Forschungsperspektive; Migrationsforschung als Kritik? Band I: Spielräume kritischer Migrationsforschung* (alle: Wiesbaden 2013).

Dr. Christal Morehouse arbeitet seit 2006 als Senior Project Manager bei der Bertelsmann Stiftung und ist Expertin für internationale Migrations- und Integrationsfragen. Zurzeit ist sie programmübergreifend im Brüsseler Büro der Stiftung tätig, um dort den Aufbau eines internationalen Think-Tank-Netzwerks zu unterstützen. Vor Eintritt in die Bertelsmann Stiftung (2006) war Christal Morehouse Büroleiterin von Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a. D., und hat Forschungsarbeiten für die Global Commission on International Migration durchgeführt (2005). Von Juni 2003 bis Dezember 2004 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für den Sachverständigenrat für Migration und Integration tätig.

Prof. Dr. Roland Roth ist seit 1993 Professor für Politikwissenschaft am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er studierte Sozialwissenschaften in Marburg und Frankfurt a. M., seine Habilitation erfolgte 1992 am Fachbereich Politische Wissenschaft des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin. Roland Roth hat die Menschenrechtsorganisation Komitee für Grundrechte und Demokratie

(Köln) mitgegründet und sich dort in verschiedenen ehrenamtlichen Funktionen (Vorstand, Sprecher etc.) engagiert. Von 2000 bis 2002 war er sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«.

Prof. Dr. Rita Süßmuth studierte Romanistik und Geschichte in Münster, Tübingen und Paris und hatte Professuren in Bochum und Dortmund. Sie war von 1979 bis 1991 Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, von 1985 bis 1988 Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, von 1987 bis 2002 MdB der CDU, von 1988 bis 1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages und von 2003 bis 2005 Mitglied der Global Commission for Migration (Bericht für UN-Generalsekretär Kofi Annan). Von 2005 bis 2009 war sie Präsidentin der privaten SRH-Hochschule für Wirtschaft in Berlin. Seit 2006 ist Rita Süßmuth Mitglied im Kuratorium der TU Berlin, dessen Vorsitz sie seit 2010 innehat. Seit 2010 ist sie Präsidentin des deutschen Hochschulkonsortiums der Deutsch-Türkischen Universität in Istanbul (K-DTU). Im Jahr 2011 war sie Mitglied der Hochrangigen Konsensgruppe für Fachkräftebedarf und Zuwanderung.

Prof. Dr. Triadafilos Triadafilopoulos lehrt als Associate Professor Politikwissenschaft an der University of Toronto/Kanada. Seine Forschungsschwerpunkte sind Public Policy, Einwanderungspolitiken und Staatsangehörigkeit. Er war zwei Jahre als Visiting Research Fellow des DAAD an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig und lehrte im Herbst 2012 als Visiting Professor an der Hertie School of Governance in Berlin. Aktuelle Publikationen: *Becoming Multicultural. Immigration and the Politics of Citizenship in Canada and Germany* (Vancouver 2012) und *Wanted and Welcome? Policies for Highly Skilled Immigrants in Comparative Perspective* (New York 2013).

Konstantina Vassiliou-Enz ist Journalistin, Dozentin und Geschäftsführerin der Neuen Deutschen Medienmacher, einem Zusammenschluss von Medienschaffenden mit und ohne Migrationshintergrund für mehr Vielfalt in den Medien. Seit 1989 ist sie

Rundfunkjournalistin und Radiomoderatorin, aktuell bei radioeins vom rbb, sowie Mitglied der rbb-AG Integration. Sie leitet verschiedene Projekte zur Förderung differenzierter Berichterstattung und medialer Integration, gibt Diversity-Workshops für Journalistinnen und Journalisten, arbeitet als Dozentin und hat die inhaltliche Leitung der bikulturellen crossmedialen Journalismusausbildung am Berliner BWK inne. Im Jahr 2008 erhielt Konstantina Vassiliou-Enz den Europäischen Civis Medienpreis für Integration in Wirtschaft und Industrie.

Claudia Walther arbeitet als Senior Project Manager in der Bertelsmann Stiftung, wo sie seit 2001 verschiedene Projekte zur Integration in Kommunen durchgeführt hat und maßgeblich an der Entwicklung von Integrationsworkshops für Kommunen beteiligt war. Zurzeit betreut sie unter anderem das internationale Netzwerk Cities of Migration. Nach ihrem Studium der Politischen Wissenschaft, Germanistik und Geschichte (M.A.) an der RWTH Aachen war sie unter anderem als Geschäftsführerin eines grenzüberschreitenden Projektes der Euregio Maas-Rhein und als Referentin in einem Landesministerium tätig.

Dr. Franco Zotta arbeitet seit 2012 als Projektmanager im Team »Integration und Bildung« der Bertelsmann Stiftung. Er studierte Philosophie, Publizistik und Katholische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach dem Studium volontierte er in der Kulturredaktion der »tageszeitung« (taz) in Bremen und arbeitete dort mehrere Jahre als Redakteur. Von 2003 bis 2012 leitete er für diverse Stiftungen Projekte der Aus- und Weiterbildung von Wissenschaftsjournalisten.